Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische — Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 145. Donnerstag, den 25. Juni 1891.

Tagesschau.

Der Bundesrath des deutschen Reiches wird spätestens Anfang Juli seine Arbeiten schließen. Das vorliegende Material ist völlig erledigt, und erst wenn die Vorbereitungen für die nächste Reichstagssession in Frage kommen, wird der Bundesrath wieder zusammentreten. Daß Gleiche gilt für das preußische Staatsministerium. Hoffentlich werden diese politischen Ferien durch keinen aufregenden Zwischenfall gestört.

Zur dritten Sitzung des Colonialraths meldet der Reichsanzeiger: Der Colonialrath trat am Montag zu seiner tritten Sitzung zusammen. Den Mitgliedern waren inzwischen die schriftlichen Berichte der Ausschüsse für die Fragen der Baumwollenkultur in den Schutzgebieten und des colonialen Gesellschaftsrechts zugegangen. Es wurde in die Specialdiscussion der letzteren Frage eingetreten. Die Discussion gelangte nicht zum Abschluß und wurde auf Dienstag vertagt.

Zur deutschen Handwerkerconferenz gehen dem „Leipziger Tageblatt" aus gewerblichen Kreisen Mittheilungen zu, welche auf den im Einzelnen noch nicht bekannten Verlauf und die Ergebnisse derselben einiges Licht werfen: „Die Verhandlungen verliefen zur vollen Befriedigung der Handwerksvertreter und nahmen dieselben die gewisse Ueberzeugung mit sich nach Hause, daß die Wünsche des deutschen Handwerkerstandes die eingehendste und sorgfältigste Prüfung der maßgebenden Regierungskreise erfahren, und daß in vieler Beziehung schon höchst bedeutsame Untersuchungen über verschiedene Reformfragen zur Vorbereitung gesetzgeberischer Schritte angestellt worden sind. Die Handwerker haben deshalb alle Ursache — wir dürfen dieses als den einmüthigen Ausdruck der Stimmung unter den Conferenzmitgliedern an dieser Stelle aussprechen, — mit vollstem Vertrauen den demnächstigen Maßnahmen der Reichsregierung entgegen zu sehen. Die Bedeutung des Handwerkerstandes, als des wichtigsten Theiles des bürgerlichen Mittelstandes überhaupt, wird von maßgebender Stelle in vollem Umfange gewürdigt, die Erwägungen der Reichsbehörde werden sichtlich von dem ausdrücklichen Wunsche getragen, im Einklange mit den berechtigten Interessen der übrigen Stände im deutschen Reiche den deutschen Handwerker nach Möglichkeit die ihm gebührende Hülfe zur Befestigung seiner Verhältnisse gesetzgeberischerseits zu theil werden zu lassen."

Zur Bochumer Stempel-Affaire. Die „Westfäl. Volksztg." veröffentlicht ein Verzeichniß angeblich vom Bochumer Verein gefälschter Stempel, unter welchen sich zahlreiche Stempel staatlicher Eisenbahnverwaltungen des Inlandes befinden.

Die deutsche Maurerbewegung ist, wie der „Köln. Ztg." aus Berlin geschrieben wird, nun endgültig in zwei Richtungen auseinandergegangen, obschon die hervorragendsten Wortführer Versuche gemacht haben, eine Einigung herzustellen. Die auf dem Gothaer Kongresse in der Minderheit verbliebene Berliner Richtung, welche sich der Centralisation nicht anschließen wollte, hat einen Aufruf zur Beschickung eines Kongresses aller Nichtverbändler erlassen. Die Blätter der beiden Richtungen befehden sich in der heftigsten Weise.

Zum Getreidehandel. Durch Reskript vom 6. Februar 1891 hatte das preußische Ministerium für Handel und Gewerbe bei den Handelskammern Gutachten über die Herstellung einer einheitlichen Handelsqualität für Getreide eingefordert. Von den im Handelskammerbezirk Cöln über diese Frage sich äußernden 24 Firmen sprachen 3 für und 18 gegen die Möglichkeit der Herstellung einer einheitlichen Handesqualität aus, während 3 eines bestimmten Urtheils sich enthielten. Die Gutachten stellen sämmtlich die Erwägung an, daß früher in Deutschland bessere Qualitäten gezogen wurden, die Landwirthschaft habe aber mehr und mehr ihr Augenmerk auf die Erzielung größerer Mengen gerichtet und sei deshalb zum Anbau von Sorten übergegangen, die, wie z. B. der englische Weizen, zwar hohen Körnerertrag liefern, aber hinsichtlich der Beschaffenheit dem ausländischen Getreide nachständen. Durch die Wiederaufnahme der früher angebauten guten Arten könnte die Qualität des inländischen Getreides wesentlich gebessert werden. Das aber würde die erste Voraussetzung sein, wenn dem Gedanken einer einheitlichen, den Ansprüchen der Müller und Consumenten entsprechenden Handelsqualität überhaupt näher getreten werden soll. Ob die deutsche Landwirthschaft bereit sein werde, fortan mehr auf die Güte, als auf die Menge zu sehen, darüber gehen die Gutachten auseinander. Drei Einzelgutachten lassen diese Frage offen, drei andere nehmen die Bereitwilligkeit der Landwirthschaft zu entsprechendem Vorgehen an und halten deshalb die Herstellung einer einheitlichen Qualität für möglich, die freilich nach einem Gutachten auf mancherlei Besonderheiten Rücksichten zu nehmen haben und nach jeder Ernte neu zu bestimmen sein würde. Bei Weizen müßte dabei vorwiegend der Klebergehalt maßgebend sein, so daß klebarme Sorten von vornherein als die minderwerthigen gelten müssen. Die Müller würden nach einem andern dieser Gutachten höhere Preise zahlen, falls eine Qualität hergestellt wird, die sie unvermengt mahlen können und diese höheren Preise würden auch dem Landwirth einen Ausgleich für die geringere Menge des Ertrages bieten. Fünf Einzelgutachten und der Collectivbericht von dreizehn Firmen haben dagegen nicht die Zuversicht, daß die Landwirthschaft in dem höheren Preise einen genügenden Ausgleich für den recht erheblichen Minderertrag an Menge erblicken und deshalb das Schwergewicht wieder auf die Qualität des Getreides legen werde. Diese achtzehn Firmen, unter denen sich auch die berichtenden drei Dampfmühlen befinden, erklären deshalb die Herstellung einer einheitlichen Qualität für undurchführbar.

Deutsches Reich.

S. Majestät der Kaiser hatte am Montag eine Conferenz mit dem Reichskanzler von Caprivi. Am Dienstag hatte der Monarch während der Morgenstunden zunächst einen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam unternommen. Nach dem Neuen Palais zurückgekehrt, arbeitete S. Majestät von Vormittags 9 Uhr ab mit dem commandirenden Admiral, Viceadmiral Freiherr v. d. Goltz und darauf mit dem Vice-Admiral v. Hollmann und mit dem Capitän z. D. Freiherr v. Senden-Bibran, sowie später auch noch mit dem Militär-Cabinet. Am Nachmittage um 12½ Uhr conferirte der Kaiser einige Zeit mit dem Minister Grafen v. Zedlitz-Trützschler und um 1 Uhr entsprach der Monarch einer Einladung des Oberstlieutenants z. D. von Plötz zur Frühstückstafel nach dessen Wohnung. Heute, Mittwoch, tritt der Kaiser seine Sommerreise an, die zuerst nach Kiel führt.

Anläßlich des Besuches der kaiserlichen Majestäten auf Helgoland am 29. findet daselbst großer Empfang durch den Chef der Marinestation der Nordsee, Viceadmiral Schröder statt. Das 2. Seebataillon wird zur Stellung der Ehrenwache durch das Artillerieschulschiff Mars nach Helgoland überführt. — Der Hamburger Börsenhalle zufolge gedenkt der Kaiser nach dem Besuche von Holland und England von Leith nach Bergen und von dort nach Transöe zu fahren, um in der Nähe der Insel Skildröe Ende Juli dem Walfischfang beizuwohnen.

Wie die „Nordd. Allg Ztg." erfährt, gedenkt der Kaiser Mittwoch Vormittag, während seines Aufenthaltes in Berlin, im Berliner königlichen Schlosse eine Sitzung des Kronrathes abzuhalten.

Prinz Friedrich August von Sachsen (geb. 1865), ältester Sohn des Prinzen Georg (König Alberts Bruder,) hat sich mit der Prinzessin Luise von Toscana (geb. 1870,) Tochter des früheren Großherzogs von Toscana, Ferdinand IV., verlobt.

Der Staatsminister v. Maybach hat sich Dienstag von den Directoren, Räthen und Beamten des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen tief bewegt verab-

---

Tante Hanna's Geheimniß.

Original-Roman von E. von Linden.

(Nachdruck verboten. Uebersetzungsrecht vorbehalten.)

(30. Fortsetzung.)

Armgards Wagen hielt bereits vor der Thür. Sie selber saß zur Heimfahrt fertig vor ihrem Schreibtisch, den Kopf in die Hand gestützt auf einen Brief niederstarrend, dessen Adresse ihre Handschrift trug und an den Verlobten gerichtet war. Noch hielt ihre Rechte die Feder, mit welcher sie jetzt mechanisch auf einen weißen Bogen kritzelte. Sie erröthete als ihr Auge sich fester auf das Geschriebene heftete und einen Namen las, mit welchem sich ihre Gedanken in den letzten Tagen mehr als mit Julius Steindorf beschäftigt hatten. Der Name Leonhardt Marbach stand auf dem Papier, unbewußt hatte ihre Hand denselben niedergeschrieben, weil sie das Bild des todtkranken Mannes nicht aus der Seele los werden konnte. Fortwährend sah sie sein flehendes Auge auf sich gerichtet, hörte seine Bitte: „Heirathen Sie Ihren Verlobten nicht, bevor er Ihren Wunsch, den Kinnbart glatt wegrasiren zu lassen, erfüllt hat. Wenn Sie zwischen Mund und Kinn einen rothen Strich erblicken, dann sagen Sie es dem Criminal-Commissar Frenzel, und Sie sind vor dem Schrecklichsten bewahrt."

Diese wahnsinnigen Worte hatte er noch zweimal mit schwindender Kraft, zuletzt mit kaum verständlicher Stimme an sie gerichtet, und sie hatte es ihm gelobt, um ihn zu beruhigen und aus der aufregenden Nähe des Fieberkranken zu kommen.

Wie kam es nur, daß sie seitdem stets an den Unglücklichen hatte denken müssen, daß seine Fieberphantasie, denn für etwas anderes konnte sie jene Bitte nicht halten, fortwährend in ihr wiederhallte und alle anderen Gedanken zu verdrängen drohte? —

War es vielleicht die Ueberzeugung, welche sich ihr an seinem Lager hatte aufdrängen müssen, daß er sie liebte und seine Träume und Phantasien sich stets mit ihr beschäftigten? Sie hätte am Ende kein Weib sein müssen, um bei solcher Erkenntniß ganz gleichgültig zu bleiben.

„Gott steh' mir bei, daß ich nicht auch wahnsinnig werde," flüsterte sie, den Bogen mit Marbach's Namen in den Schreibtisch werfend und diesen verschließend, „aber gleichviel," setzte sie mit entschlossener Miene hinzu, „möge er es seltsam von mir finden, ich werde ihn dennoch darum ersuchen, jenen Bartschmuck am Kinn zu entfernen, weil dieselbe mir häßlich erscheint. So will ich die Bitte des Unglücklichen erfüllen und mein gegebenes Wort halten."

Die Frau ihres Hausverwalters erschien, um ihr zu melden, daß der Wagen schon eine ganze Weile auf das Fräulein warte. Sie hatte diesen bequemen Posten einem alten verheiratheten Dienerpaar, das bereits ihren Eltern lange Jahre treu gedient, nicht nur als eine Belohnung, sondern als pflichtschuldige Versorgung verliehen.

„Ich komme schon, liebe Lorenz," sagte Armgard, sich müde erhebend.

„Fräulein sind doch noch recht schwach," meinte die alte Frau bekümmert, „sollten lieber ein Gläschen Wein trinken."

„Ja, es ist wahr, ich fühle mich zuweilen sterbensmüde, als ob ich wieder krank würde. Eine Luftveränderung wird mir gut thun, ich denke, später eine Zeit lang im Süden zu bleiben, Doctor Peters —"

„Ja, der ist damit einverstanden," tönte die Stimme des Genannten von der offenen Thür her. „Ich traf keine lebende Seele, um mich anzumelden, meine Gnädigste, und mußte sie deshalb nolens volens überfallen."

Die alte Frau Lorenz verließ das Zimmer, und Doctor Peters trat näher.

„Ich muß Sie nämlich noch einmal sprechen, liebes Fräulein," fuhr er rasch fort, „und befürchtete schon, zu spät zu kommen. Sieh, da liegt ein Brief an Ihren Verlobten ja bereit zur Abfahrt," setzte er, auf den Schreibtisch deutend, ungeenirt hinzu. „Haben Sie in demselben etwas von Tante Hanna geschrieben?"

„Nein," erwiderte Armgard befremdet.

„Na, das freut mich, weil ich die Bitte vergaß, keinem Menschen, wer immer es auch sei, von der voraussichtlichen Genesung der alten Dame nur das Geringste mitzutheilen."

Armgard schüttelte verwundert den Kopf.

„Das begreife ich nicht, Herr Doctor! — Sie thun ja, als ob es sich hier ebenfalls um ein Verbrechen handele."

„So ist es auch, meine Gnädige," versetzte der Doctor sehr ernst, „um meiner Bitte Nachdruck zu geben, muß ich mich wohl dazu bequemen, Ihnen ein Geheimniß anzuvertrauen, dessen strenge Bewahrung ich Ihnen zur Pflicht mache."

Er erzählte jetzt von dem bis zur Gewißheit gesteigerten Verdacht eines Verbrechens, das in der Gewitternacht gegen das Leben und Eigenthum der Greisin begangen worden und das durch mehrere Fundstücke, sowie durch Verkettung unheimlicher Umstände sich der überzeugende Beweis ergeben, daß auch dieses Verbrechen durch dieselbe Person verübt sein müsse, welche die tödtlichen Schüsse im Hohlwege und das Attentat oben in den Bergen auf dem Gewissen habe. Daß dies Alles aber als strenges Geheimniß bewahrt werden müsse, besonders auch die erhoffte Wiederherstellung der alten Tante Hanna, welche unstreitig den Verbrecher in jener Nacht gesehen habe.

„Ach, darauf deuteten am Ende ihre sonderbaren Reden hin," fiel Armgard, welche mit starrem Entsetzen zugehört hatte, überrascht ein. „Wissen Sie, Herr Doctor, sie sprach doch von einem Jemand, den sie gesehen, der etwas abgenommen —"

„Natürlich irgend eine Maskirung, da er sich unbeobachtet wähnte," ergänzte der Doctor.

„Ja, ja, aber, — sagte sie nicht auch, daß sie ihn erkannt habe?"

„Allerdings, doch haben wir das wohl auf Rechnung der Gedanken-Lücken zu setzen. Ich sehe keine Möglichkeit für diese Behauptung. Lassen wir das jetzt und versprechen Sie mir, damit der Verbrecher nicht gewarnt werde, Tante Hannas Genesung als Geheimniß zu bewahren.

„Das verspreche ich Ihnen, lieber Doctor, keine Menschenseele, wer immer es auch sei und wie nahe mir dieselbe stehe, soll etwas darüber durch mich erfahren."

schiedet. Ihm erwiderte, nicht minder bewegt, der Ministerial-Director Schneider. Der neue Minister der öffentlichen Arbeiten, Thielen, ist aus Hannover in Berlin eingetroffen und wird voraussichtlich am Mittwoch von dem Kaiser in Audienz empfangen werden.

Wie der „Hamb. Corr." meldet, hat sich Fürst Bismarck, welcher kürzlich an der Influenza gelitten und auch einen sogenannten Hexenschuß gehabt hatte, so weit wieder erholt, daß er seine gewohnten Spaziergänge wieder aufnehmen konnte.

Ausland.

Belgien. Im Bezirk von Charleroi dauert der Bergarbeiterstreik immer noch fort. Alle Bemühungen zur Herbeiführung einer Einigung haben sich bisher als vergeblich erwiesen. — Der Großherzog von Luxemburg hat am Montag dem Könige von Belgien in Brüssel einen Besuch abgestattet und ist mit den üblichen Ehrenbezeugungen empfangen. Jetzt ist der Großherzog in seine Residenz Luxemburg zurückgekehrt.

Frankreich. Die Deputirtenkammer hat dem Ministerium Freycinet in der Melinit-Affaire ein Vertrauensvotum ertheilt. Damit ist die vielbesprochene Affaire für das Parlament erledigt. — In Süd-Frankreich sind in verschiedenen Großstädten Streiks der Omnibus- und Pferdebahnangestellten ausgebrochen, welche zu erheblichen Ausschreitungen geführt haben. Militär stellte mit blanker Waffe die Ruhe wieder her, nachdem aber bereits die Wartehallen der Omnibus- und Pferdebahn-Gesellschaften demolirt waren. In den Anstiftern der Ausschreitungen werden Anarchisten vermuthet, zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen. — Die Zeitungen besprechen die Verhandlungen über die Melinit-Affaire in der Kammer und geben ihrer Freude darüber Ausdruck, daß in der ganzen Angelegenheit kein wesentliches militärisches Geheimniß verrathen worden sei. Es gehört wirklich die ganze französische Eingebildetheit dazu, um zu glauben, kein Mensch außerhalb Frankreichs wisse, wie die Geschosse der französischen Armee hergestellt würden. Das weiß wohl so ziemlich jedes Kriegsministerium in Europa, und ist bei Menge von Mitwissern auch garnicht anders denkbar.

Großbritannien. Im Unterhause theilte die Regierung officiell mit, daß England bisher dem mitteleuropäischen Friedensbunde nicht beigetreten sei. In Deutschland hat man das auch wohl kaum im Ernst geglaubt. Es haben aber Verhandlungen stattgefunden, welche ein gewisses Einverständniß herbeigeführt zu haben scheinen. Hierüber verweigerte die Regierung alle Auskunft, ist auch nicht dazu verpflichtet, weil kein verbriefter Vertrag vorhanden ist.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph ist in Fiume zur Säkularfeier der Vereinigung des Gebietes von Fiume mit der habsburgischen Monarchie eingetroffen und dort mit großem Glanze empfangen. Die Festlichkeiten werden mehrere Tage in Anspruch nehmen. Der Kaiser empfing die dort anwesenden fremden Marine-Offiicere und zahlreiche Deputationen. — Ein interessantes Kleeblatt wird in wenigen Tagen in Karlsbad vereinigt sein, nämlich Fürst Ferdinand von Bulgarien, Exkönig Milan von Serbien und Graf Hartenau, früher Fürst Alexander von Bulgarien, der mit Milan bekanntlich einen blutigen Krieg führte.

Rumänien. Dieser Tage war die rumänische Deputirtenkammer der Schauplatz einer regelrechten parlamentarischen Keilerei, an der sich nahezu sämmtliche Mitglieder des Hauses betheiligten. Die Veranlassung zu diesem in seiner Art gewiß seltenen Skandal gab folgender Vorfall: Der sozialistische Deputirte Mortzum hatte vor kurzem den Ministerpräsidenten interpellirt, ob er gegen den Deputirten Konstantin Popovics, dem als ehemaligen Stationschef des Bahnhofes Racaciuni arge Defraudationen zur Last gelegt werden, eine Untersuchung angeordnet habe. Dieser Tage kam die Angelegenheit abermals zur Sprache. Ein Mitglied der Opposition, der Deputirte Lumius Lecca, Sohn des verstorbenen Finanzministers Lecca, schloß sich den Angriffen gegen Popovics an. Die Debatte nahm eine immer lebhaftere Wendung. Binnen Kurzem war die Rednerbühne von Deputirten förmlich belagert. Zwischen Popovics, der Mitglied der Regierungspartei ist, und Lecca kam es zu einem Wortwechsel, der bald in Thätlichkeiten ausartete, indem Popovics seinem Gegner in Gegenwart des Präsidenten eine schallende Ohrfeige gab. Dies war das Signal zu einer allgemeinen Keilerei. Gruppenweise stürzten die Deputirten aus den Bänken und es entwickelte sich nun zwischen den Anhängern der beiden Gegner ein allgemeines Handgemenge, bei dem es Ohrfeigen, Püffe und Stöße hageldicht regnete. Der Präsident, Oberst Rosnovan, läutete verzweifelt die Präsidentenglocke, deren Klang die Raufenden an die Würde des Ortes vergeblich zu erinnern bemüht war. Die streikenden Parteien drängten einander in die Couloirs hinaus, wo der parlamentarische Kampf erst nach einem letzten Scharmützel ein Ende fand. Die Sache nahm eine komische Wendung: Die Kammer mißbilligte den Vorfall — an dem sie doch selber Schuld gewesen und ging zur Tagesordnung über. Herr Julius Lecca aber, der geohrfeigte Sohn des Finanzministers, hat Herrn Popovics die Deputirten Fleva und Monizzi als Zeugen geschickt. Vorläufig ist die Affaire noch unentschieden.

Rußland. Ein Tagesbefehl des Zaren an die Armee kündigt die Einführung eines neuen Gewehrs mit kleinem Kaliber an. Die Kugel (mit Nickelumhüllung) durchdringt auf 400 Schritt 27 Zoll dicke Bohlen, ohne platt gedrückt zu werden. Die Waffe wiegt zehn Pfund. — Die Militärverwaltung hat eine Ordre vorbereitet, nach welcher fortan nur noch griechisch-katholischen Soldaten der russischen Armee besondere Vergünstigungen (hinsichtlich der Verkürzung der Dienstzeit 2c.) gewährt werden sollen.

Schweiz. Ein kaum glaubliches Stück haben die Schweizer Behörden nach dem Eisenbahnunfall von Mönchenstein geleistet: Gegen Zahlung von Entree wurde dem Publikum gestattet, die Unglücksstätte zu besichtigen. Die Folge davon ist gewesen, daß man heute noch nicht mit den Aufräumungsarbeiten fertig ist. Selbst die Leichen der Verunglückten konnten gegen Zahlung dieses Entrees besichtigt werden. — Die Liste der Vermißten ist bis auf drei Namen erledigt. Alle übrigen Personen haben sich als lebend angefunden. Die Zahl der Todten beträgt also 68.

Amerika. Neue Berichte aus Chile besagen, daß im Innern des Landes trotz des Bürgerkrieges die Ruhe ungestört ist, aber alle Preise für Lebensmittel und Verbrauchsartikel unendlich in die Höhe getrieben sind. Die kriegführenden Parteien schlagen sich besonders in den Hafenstädten herum, in welchen Handel und Wandel vollkommen stocken.

Asien. Nach Berichten aus Ostasien ist die chinesische Bevölkerung in Wuhu namentlich dadurch gegen die Christen aufgereizt worden, daß die Sage in Umlauf gesetzt wurde, die französischen Missionare tödteten chinesische Kinder, um aus ihren Augen Zaubermittel zu bereiten. Deshalb wurde auch die katholische Kirche verwüstet, man suchte in ihr die Leichen solcher Kinder. — Zur Dämpfung des Aufstaades in Yemen in Arabien hat die Türkei dorthin bereits 4000 Mann Infanterie und 12 Geschütze gesandt. Bisher waren die Aufständischen im Vortheil.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder,** 23. Juni. (Aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes gestürzt) ist gestern Abend die 8jährige Tochter des Kaufmanns Herrn Lewinski am Niederthor. Leider waren die Verletzungen, welche das Kind bei dem Sturze erlitten, derartige, daß die Aufnahme der Kleinen in das Diakonissenhaus erfolgen mußte.

— **Rehhof,** 22. Juni. (Feuer.) Gestern Abend 7 Uhr brannten die Gebäude des Besitzers Stobbe zu Schulwiese total nieder. Gerettet konnte nichts werden Vieh und Pferde waren auf der Weide, sind deshalb dem Abgebrannten geblieben. Das Feuer kam in der Scheune aus, als der Besitzer mit seinen Gästen sich bei Tische befand. Herr St. war nur sehr gering versichert.

— **Löbau,** 20. Juni. (Lehrerprüfung.) Der Ausfall der diesjährigen zweiten Prüfung für Volksschullehrer am hiesigen Seminar, welche unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Dr. Völcker aus Danzig und im Beisein der Herren Regierungs- und Schulräthe Triebel aus Marienwerder und Rohrer aus Danzig vom 16.—19. d. M. stattfand, war ein sehr günstiger, denn von 29 Bewerbern bestanden 27 die Prüfung, und zwar konnte zweien derselben die Befähigung zum Unterrichte in den Unterklassen von Mittelschulen und höheren Töchterschulen zuerkannt werden.

— **Elbing,** 23. Juni. (Das gestrige heftige Gewitter) hat leider manches Unheil angerichtet. Zwischen Hansdorf und Pr. Holland ist eine Instkathe mit 8 Wohnungen durch den Blitz angesteckt und gänzlich eingeäschert worden. In der Drausenniederung wurde auf 3 Stellen Feuerschein wahrgenommen. Im Stadtbereich fuhr der Blitz in die städtische Turnhalle am inneren Marienburger Damm, ohne indeß zu zünden. Es wurden nur einige Balken und Ständer zerschmettert. Auch ein Haus in der Angerstraße wurde von einem sogenannten kalten Schlage getroffen. Am Drausen wurde in der Höhe von Streckfuß ein Kugelblitz beobachtet, bei dem eine Blitzkugel in scheinbarer Größe eines Kinderkopfes in den See hineinfuhr und das Wasser haushoch emporwarf.

— **Neustadt,** 23. Juni. (Gewitter.) Heute Vormittag ca. 8 Uhr entlud sich über unserer Gegend ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen. In dem ca. 1 Meile von hier belegenen Abbau Worle zündete der Blitz das Wohnhaus des Bauern F. Borske, welches alsbald in hellen Flammen stand. Leider ist bei diesem Unfall auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen, da der Blitz einen hoffnungsvollen jungen Bauernsohn erschlug. Außerdem sind drei andere Personen theils mehr, theils weniger verletzt. Herr Amtsvorsteher Rötzel-Ueberbrück war bald nach Ausbruch des Feuers zur Stelle, und es hatten sich die Spritzen von Ueberbrück, Bohlschau und Cementfabrik Neustadt in kürzester Zeit zur Rettung eingestellt. Besonders ist die Thätigkeit der Spritze der Cementfabrik Neustadt zu erwähnen, durch deren energisches Eingreifen binnen wenig Stunden der Brand gelöscht und jede weitere Gefahr für die Nachbargebäude beseitigt wurde.

— **Zoppot,** 23. Juni. (Badefrequenz.) In gleichem Schritt mit dem Thermometer steigt nun auch die Frequenz unseres Badeortes. Die gestern abgeschlossene dritte Badeliste weist schon 470 Familien und Einzelstehende mit 1735 Personen auf. Damit ist die vorjährige gleichzeitige Frequenz mit 500 Familien 2c. und 1784 Personen annähernd erreicht. 1889, wo wir ein sehr heißes Frühjahr hatten, war allerdings der Besuch an Badegästen erheblich größer, doch wurde er voriges Jahr im weiteren Verlaufe des Sommers erheblich überholt. Hoffentlich tritt das auch diesmal ein.

— **Pr. Friedland,** 22. Juni. (Ertrunken.) Der Präparande Butzke begab sich gestern Abend mit mehreren Mitschülern zum Baden nach dem Stadtsee. Kaum im Wasser, wurde derselbe von Krämpfen befallen und ertrank. Seine Kameraden konnten dem laut um Hilfe Rufenden nicht helfen, da sie nicht schwimmen konnten.

— **Aus Ostpreußen,** 22. Juni. (Die Sekte der Baptisten) dehnt sich immer mehr aus; in Heiligenbeil, Bladiau, Alexen, Insterburg wurden kürzlich an 40 Personen wiedergetauft. Auch die Sekte der Irvingianer, oder wie sie sich lieber nennen, der „apostolischen Gemeinde," gewinnt namentlich in den kleinen Städten an Anhängern. Sie tritt aber öffentlich weniger hervor, als die Sekte der Baptisten. Sehr verbreitet sind die Irvingianer in Littauen, dann im Kreise Labiau, Pr. Eylau und Friedland.

— **Krone a. d. Brahe,** 22. Juni. (Zwei Menschen ertrunken.) In Donnermühle sind gestern zwei Menschen um's Leben gekommen. Die Leute fischten in dem See lange, ohne etwas zu fangen. Dadurch ärgerlich geworden, gingen sie in den Krug, um sich, wie sie sagten, Muth zu trinken. Dieses thaten sie wohl in zu gründlicher Weise, denn als sie sich Abends nochmals an den Teich begaben, fielen sie hinein und ertranken.

Locales.

Thorn, den 24. Juni 1891.

— **Militärisches.** von Redern, General-Major von der Armee, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Generallieutenant, — mit Pension zur Disp. gestellt.

— **Der kommandirende General des I. preußischen Armee-Corps** und früherer Kriegsminister, General der Infanterie Bronsart von Schellendorff, ist Dienstag, wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, gestorben. Zu Danzig am 25. Januar 1832 als Sohn des General-Lieutenants Bronsart von Schellendorff geboren, hat der nun-

---

„Ich danke Ihnen, mein Fräulein! Es muß uns doch Allen daran liegen, den Buben, der so viel Unheil angerichtet, unschädlich zu machen, da sich Niemand vor seiner Tücke sicher fühlen kann. Und wenn Herr Steindorf auch wohl der Mann ist, ein Geheimniß zu bewahren, ja, wenn ihn der Tod seines Kindes vielleicht doppelt antreiben müßte, den Ruchlosen zu entdecken, ihn durch jene Thatsache nicht rechtzeitig zu warnen und aus dem Gefühl der Sicherheit aufzuschrecken, so halte ich es doch für besser, daß die Sache unter uns bleibt."

„Sie haben ganz recht," sagte Armgard, „er braucht es nicht zu erfahren, da Tante Hanna ihm überhaupt nicht sympathisch ist."

„Dann will ich mich empfehlen, da Ihr Wagen nun lange genug gewartet hat, liebes Fräulein!"

„Oder vielmehr mein Kutscher und die armen Pferde," begann Armgard, wehmüthig lächelnd. „Gott mit Ihnen, Herr Doctor! Fahren Sie denn heute nicht ins Forsthaus zu Ihrem Kranken?"

„Ich fahre gegen Abend hinaus. Der arme Kerl macht mir große Sorge, ja, er thut mir in der Seele leid, und ich könnte den ruchlosen Banditen hängen sehen, der so kaltblütig mit Menschenleben gespielt."

„Haben Sie wirklich gar keine Hoffnung mehr, Herr Doctor?"

„Na, so lange das Leben noch pulsirt, muß auch der Arzt hoffen. Könnte ich ihm nur die innere Ruhe geben, aber er quält sich fortwährend mit fixen Ideen, welche sich um einen rothen Strich und — verzeihen Sie, Fräulein Armgard — um Ihre Hochzeit drehen. Seltsam genug zermarterte sich der alte Reinhardt auch mit dem vertrackten rothen Strich, den er jetzt Gott sei Dank, vergessen zu haben scheint."

„Er ist wieder besser?"

„Hm, genesen noch nicht, aber doch mit vollen Segeln auf der Fahrt zur Genesung. Er ist sehr entstellt, doch haben wir, was ich nicht zu hoffen wagte, seine Augen gerettet. Wird immerhin noch wochenlang an den Folgen der Verletzungen leiden müssen. Ich muß ihm stets von Ihnen und Ihrer Verlobung erzählen. Gestern fragte er mich, wann Ihre Hochzeit sein werde, er wollte sich die Trauung ansehen."

Armgard war sehr blaß geworden, sie erinnerte sich jenes Pfingst-Abends und seiner Erzählung bei Tante Hanna.

„Grüßen Sie Herrn Reinhardt von mir," sprach sie etwas gepreßt, „versichern Sie ihn meiner aufrichtigsten Theilnahme und theilen Sie ihm mit, daß meine Hochzeit sofort dem Aufgebot folgen, aber nicht hier, sondern der Trauer halber in aller Stille auswärts stattfinden werde. Der Ort sei noch nicht bestimmt."

„Und weshalb denn auswärts?" fragte Doctor Peters erstaunt.

„Steindorf wünscht es," versetzte sie, seinem Blicke ausweichend, „und mir selber ist es, aufrichtig gestanden, auch am liebsten, da ich es nur zu gut weiß, wie hart ich von der Welt verurtheilt werde."

„Sie meinen von der kleinen Welt unseres Städtchens," sagte der Doctor, sie nachdenklich anblickend, „das wird Ihren Verlobten doch nicht weiter beirren oder geniren können. Ich glaube, mein Fräulein, daß die Welt Ihre Beweggründe sehr falsch beurtheilt."

„Und Sie haben recht, lieber Doctor," rief Armgard mit einer ungewohnten Heftigkeit, „o, Sie wissen nicht, wie dankbar ich Ihnen für diesen Glauben bin."

Sie drückte seine Hand, ergriff hastig ihren Sonnenschirm und wollte gehen. Der Doctor hielt sie zurück.

„Lassen Sie Kutscher und Pferde noch einige Minuten warten, mein theures Fräulein," sagte er bewegt. „Ich war seit vielen Jahren nicht nur der Arzt, sondern auch der Freund Ihrer Eltern, welche mir ein freies Wort nicht übel nahmen. So erlauben Sie mir das auch heute. — Ich bin ein alter Mann und darf Ihnen sagen, daß Sie einer Nachtwandlerin gleichen, welche mit geschlossenen Augen an einem Abgrund dahin wandelt. Als Freund und als Arzt warne ich Sie vor dem jähen Sturz, der Sie unrettbar zerschmettern wird. In Ueberhastung wie eine Fieberkranke schließen Sie den wichtigsten Bund Ihres Lebens, worauf Sie zehn Jahre sich besonnen haben."

„Ist dieser Zeitpunkt noch nicht lang genug dazu gewesen?" unterbrach Armgard ihn schwerathmend.

„O, ich denke, es haben sich ehrenwerthe Männer genug um Sie beworben, denen Sie ihre kostbare Freiheit nicht opfern wollten. Nun gut, ich habe kein Urtheil darüber, möchte aber als Freund Ihre Hand ergreifen und mit mahnendem Zuruf Ihr rechtzeitiges Erwachen bewerkstelligen."

„Und ich danke Ihnen für den Glauben an mich, an meine besonderen Beweggründe", sagte Armgard, ihm mit einem schmerzlichen Blick ihre Hand entziehend.

„Nun, den Dank beanspruche ich auch noch," rief der Doctor achselzuckend, „was kann denn das weiter für Ihr Glück bedeuten, wenn ich auch den festen Glauben hege, daß Sie nur einzig um eines Wahnes willen sich verlobt haben. Ja, ja, ich wiederhole es, um eines unseligen Wahnes willen, mein armes Kind, wollen Sie sich selber für's ganze Leben elend machen. Denn ist es nicht ein Wahn, daß Sie, wenn auch nur indirect, den Tod jenes Kindes verschuldet haben? War es etwa eine Leichtfertigkeit, mit der im Grunde ganz gesunden Kleinen eine Spazierfahrt zu machen? Wollten Sie dieselbe irgend einer Gefahr leichtsinnig damit aussetzen? — Konnten nicht auch Sie von dem Mordgeschoß getroffen werden? Wo in aller Welt liegt auch nur der geringste Grund vor, sich selbst deshalb als Sühnopfer darzubringen?"

„Er hatte das Kind meinem Schutze anvertraut, und ich erzwang die Fahrt sozusagen von meiner alten Evers", versetzte Armgard mit versagender Stimme, „mußte ich dem vereinsamten Manne nicht einen Ersatz für den großen Verlust bieten?"

„Ja, Fräulein Armgard, die Sache ist auch soweit in der Ordnung, wenn Sie den vereinsamten Mann lieben. — Ist das aber nicht der Fall, — und ich wenigstens glaube das sehr fest, — dann konnten Sie mit ihm Ihr Hab und Gut theilen, was immerhin das kleinste Sühnopfer Ihrerseits gewesen wäre, während Sie jetzt Ihr ganzes Glück drangeben, um diesen — Herrn, der seinen Vortheil und Ihre augenblickliche Schwäche sehr rasch zu benutzen verstanden, zu entschädigen. — Nun, mein Kind!" setzte er, sie liebevoll anblickend, mit bewegter Stimme hinzu, „verzeihen Sie dem alten, rücksichtslosen Manne, der es Ihren seligen Eltern schuldig zu sein glaubt, Sie nicht ungewarnt vor dem letzten verhängnißvollen Schritt zu lassen."

„Es ist zu spät", sprach Armgard, „aber ich danke Ihnen trotz alledem, mein väterlicher Freund."

(Fortsetzung folgt.)

mehr Verewigte seine Erziehung im Kadettencorps erhalten und ist im Jahre 1849 als Sekonde-Lieutenant in das jetzige Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 in Berlin eingetreten. 1861 wurde er zum Hauptmann im Großen Generalstabe befördert, dem er bis zu seiner Beförderung zum Brigade-Kommandeur angehörte. 1867 zum Major und 1870 zum Oberst-Lieutenant aufgerückt, machte er den Krieg von 1870/71 als Abtheilungs-Chef im Großen Generalstabe mit, zu dem er den Mobilmachungsplan ausgearbeitet und entworfen hatte. Am 1. September 1870, als in Sedan die weiße Fahne aufgesteckt wurde, wurde er dorthin geschickt, um die ersten Verhandlungen mit dem Kaiser Napoleon III. zu führen. Nach dem Feldzuge zum Chef des Generalstabes des Garde-Corps ernannt, erhielt von Bronsart, seit 1875 General-Major, im Jahre 1878 das Kommando der 1. Garde Infanterie-Brigade, das er im Jahre 1881 mit dem der 2. Garde Infanterie-Division vertauschte. Bald darauf zum General Lieutenant befördert, wurde er am 3. März 1883 als Nachfolger des Generals von Kameke zum Kriegsminister berufen, am 14. März 1888 zum General der Infanterie und im Jahre 1889 zum kommandirenden General des 1. preußischen Armee-Corps ernannt. Als Militärschriftsteller hat sich der Verstorbene durch das bekannte Werk „Der Dienst des Generalstabes im Frieden und im Kriege", von dem eine Uebersetzung im englischen Heere amtlich eingeführt ist, ferner durch die Schrift „Ein Rückblick auf die taktischen Rückblicke" und in der neuesten Zeit durch die „Betrachtungen über eine zeitgemäße Fechtweise der Infanterie" namhaft gemacht.

— **Concert.** Wie schon früher mitgetheilt, wird in nächster Zeit in der Altstädtischen Kirche hierselbst ein Concert der „Concertvereinigung des Kgl. Domchors zu Berlin" stattfinden. Obgleich die künstlerischen Leistungen der Sänger bekannt sind, lassen wir nachstehend doch eine aus der großen Anzahl ehrenvoller Besprechungen folgen. Dieselbe ist aus Leipzig datirt und lautet: Die Concertvereinigung von Mitgliedern des Kgl. Domchores hielt am 2. d. Mts. in der Thomaskirche das mit Spannung erwartete geistliche Concert ab. Freilich erfuhr der größere, mit der Zusammensetzung dieser Concertvereinigung nicht näher vertraute Theil der Hörer eine Ueberraschung insofern, als sie mit der Erwartung gekommen waren, a capella-Chöre für Sopran, Alt, Tenor und Baß, also sogenannte gemischte Chöre zu vernehmen, weil ja der Hauptruhm des Berliner Domchores gerade in diesem Felde beruht und weil man ja kürzlich erst Parallelen zwischen ihm und den hiesigen Thomanern zu ziehen für angezeigt fand; nun bestand das Programm der Concertgeber lediglich aus Männerchören, theilweise aus arrangirten Compositionen, deren Originalgestalt Vielen bekannt ist. Doch nun zur Würdigung der zahlreichen Männerchordarbietungen! Gewiß waren sie in ihrer Art ausgezeichnet, ja sogar, was die Feinheit der Schattirung, das Ineinanderflechten der einzelnen Stimmen betrifft, unübertrefflich; die fast nirgends gestörte Reinheit der Intonation, die jugendfrische Färbung der Tenöre, die Abrundung der Bässe, die phänomenale Tiefe einzelner zweiter Bassisten, die den Schlußaccorden öfters eine so eigenthümliche Weihe und lang nachhallende Breite zu geben wissen. Alles das fordert uneingeschränkte Bewunderung jedem Hörer ab, selbst wenn er auf Anderes sich gefaßt gemacht. Die beiden Solisten, der Tenorist Hr. Holdgrün, der sich in Haydn's Arie: „Mit Würd' und Hoheit angethan", als ein wohlgeschulter, stimmbegabter Künstler bewährte (auf der Orgel läßt sich die Begleitung ungemein schwierig ausführen, weil sie durchaus orchestral gehalten ist!), sowie der Bassist Hr. Gurland, dessen Vortrag der Samson-Arie von Heldenarm gleichfalls Anerkennung verdient, brachten im Verein mit dem ausgezeichneten Organisten Herrn Homeyer, dem die Ausführung der Bach'schen Dorischen Toccato und eines Merkel'schen Adagios, sowie sämmtliche Begleitungen zu danken waren, eine erwünschte Mannigfaltigkeit in das von schönem Erfolge gekrönte geistliche Concert.

— **Damen-Capelle.** Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, wird am Donnerstag, Freitag und Sonnabend die Ungarische Zigeuner-Damencapelle im Nationalkostüm, unter Leitung des Frl. Hegedüs Janka, Concerte veranstalten. Uns vorliegende Rezensionen aus Danzig, Elbing und anderen Städten sprechen sich recht günstig über die Leistungen der betr. Capelle aus und können wir den Besuch der Concerte nur empfehlen.

— **Herbstmanöver.** Ueber das Herbstmanöver des 17. Armee-Corps sind erst jetzt die definitiven Bestimmungen ergangen. Danach wird das Manöver in dem Gebiet der Kreise Berent, Bütow, Tuchel und Konitz stattfinden. Die näheren Ordres werden nunmehr den Truppentheilen zugefertigt werden.

— **Das hiesige Gymnasium** unternahm gestern, begünstigt von der Witterung, seinen alljährlichen Spaziergang nach Barbarken. Morgens nach 3 Uhr zog die fröhliche junge Schaar unter Begleitung ihrer Lehrer hinaus in den grünen Wald und kehrte erst spät, nachdem sie sich auf's Angenehmste den Tag über unterhalten hatte, zur Stadt zurück.

— **Wegen Vergehen gegen die Gewerbeordnung** wurde von der Strafkammer zu Bromberg ein dortiger Schuhmachermeister zu 3 Mark Geldstrafe verurtheilt. Er hatte entgegen der Bestimmung des § 111 der Gewerbeordnung die Eintragungen in ein Arbeitsbuch mit einer Bemerkung versehen, welche den Inhaber des Arbeitsbuches in ein schlechtes Licht stellte, nämlich „wegen Mißhandlung des eigenen Lehrherrn und Verübung groben Unfugs aus der Lehre entlassen." Der angezogene Paragraph bestimmt aber ausdrücklich: „Am Ende des Arbeitsverhältnisses hat der Arbeitgeber die Zeit des Austritts und, wenn die Beschäftigung Aenderungen erfahren hat, die Art der letzten Beschäftigung des Arbeiters einzutragen. Die Eintragungen sind mit Tinte zu bewirken und von dem Arbeitgeber zu unterzeichnen. Sie dürfen nicht mit einem Merkmale versehen sein, welches den Inhaber des Arbeitsbuches günstig oder nachtheilig zu kennzeichnen bezweckt."

— **Von der Invaliditäts- und Altersversicherung.** Bezüglich des Umtausches von Quittungskarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung machen wir ganz besonders darauf aufmerksam, daß mit einer Quittungskarte zugleich die Bescheinigungen und Nachweise über Beschäftigungen und Krankheitszeiten des betr. Versicherten, welche in die Zeit vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes fallen, von den Ausgabestellen anzunehmen und mit der Quittungskarte an die Versicherungsanstalt des Bezirks behufs Aufbewahrung zu übersenden sind, sofern ein Versicherter oder Arbeitgeber einen diesbezüglichen Antrag stellt. Militärpapiere zum Nachweise erledigter Uebungen &c. werden jedoch nicht angenommen, weil dieselben zu anderen Zwecken gebraucht werden und aus deren etwaiger Rückforderung aus dem Gewahrsam der Versicherungsanstalt Kosten und Weiterungen entstehen würden. Schließlich sei noch bemerkt, daß der Versicherte jederzeit auf seine Kosten den Umtausch seiner Quittungskarte verlangen kann; unentgeltlich werden neue Karten nur dann ausgefertigt, wenn die alte Karte mit mindestens 30 Marken gefüllt ist, was frühestens Ende kommenden Monats der Fall sein kann.

— **Prüfung der Quittungskarten.** Nach dem § 17 der Satzungen der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen ist der Vorstand befugt, Kontrollbeamte zu bestellen. Von dieser Befugniß ist, wie uns mitgetheilt wird, Gebrauch gemacht, und dürfte eine Prüfung der Quittungskarten in Bezug darauf, ob Beitragsmarken in vorgeschriebener Höhe rechtzeitig verwandt sind, in nächster Zeit bevorstehen. Wir machen hierauf ganz besonders aufmerksam. Für den Fall der unterlassenen Markenverwendung können Strafen bis 300 Mk. verhängt werden.

— **Das große Loos** der laufenden preußischen Klassenlotterie im Betrage von 600 000 Mark ist am Dienstag gezogen und auf Nr. 116 080 gefallen.

— **Das brasilianische Auswandererelend** wird von Augenzeugen unter den Opfern seelenverkäuferischer Agenten in Rio de Janeiro, San Paulo, Santos, Curityba und anderen Orten mit den schwärzesten Farben geschildert. Bei ihrer Ankunft in Rio werden die unglücklichen Verführten massenhaft in räumlich vollständig unzureichenden Herbergen untergebracht, wo sie oft Wochen, ja Monate hindurch auf die Weiterbeförderung ins Innere warten müssen und mittlerweile, mit ihrer noch von der langen Ueberfahrt geschwächten Körperverfassung, ungewohnter Ernährungs- und Lebensweise in einem völlig ungewohnten Klima massenhaft von den verschiedensten Epidemien, namentlich von dem gelben Fieber hinweggerafft werden. Unter allen Umständen müßte darauf gehalten werden, daß keine Einwanderung nach Brasilien während der ersten vier Monate des Jahres stattfindet, weil während dieser Zeit das gelbe Fieber in den Küstenplätzen, wo die Einwanderer über Gebühr zurückgehalten werden, am heftigsten auftritt und nur zu oft den Armen verhängnißvoll wird. Dem brasilianischen Einwanderungsgesetz wird von der europäischen Kolonie in Rio de Janeiro einmüthig der Vorwurf gemacht, daß es sich in der Praxis als eines der unglücklichsten und unmenschlichsten Systeme erweise, welche in der Geschichte der modernen Zivilisation überhaupt vorkommen.

— **Aufgefunden.** Vorgestern Nachmittag wurde in der Weichsel bei Schulitz die Leiche eines jungen, gut gekleideten Mädchens gefunden; die Verunglückte ist die seit einigen Wochen vermißte Tochter des Gärtners Ulke zu Mocker; die Leiche wurde polizeilicherseits im Schulitzer Spritzenhause untergebracht.

— **Selbstmord.** Der bis zum März d. J. bei der hiesigen Firma Ph. Elkan Nachflg. als Commis beschäftigt gewesene Richard Jüterbock aus Bartenstein hat sich am 3. d. Mts. in dem Hotel „Englisches Haus" in Konitz das Leben genommen. J. war von hier nach Königsberg gegangen, hat dort aber keine Beschäftigung gefunden, und ist schließlich nach Konitz gefahren. Ueber die Selbstmordmotive verlautet nichts Bestimmtes.

— **Diebstahl.** Man schreibt aus Bromberg: Es war aufgefallen, daß eine hiesige Familie von Thorn aus zu verschiedenen Malen unter verdächtigen Umständen Packete erhielt. Der Polizei wurde Anzeige hiervon gemacht und bei einer am Sonnabend an drei verschiedenen Orten abgehaltenen Haussuchung wurden eine Menge Gegenstände, hauptsächlich Militäreffecten und Wäschestücke, vorgefunden, welche anscheinend auf unredliche Weise erworben worden waren. Die Militärstempel waren entfernt oder durch Aufnähen von Zeugstücken verdeckt worden.

— **Gefunden:** Ein seidener Schirm in Barbarken; — ein weißes Taschentuch auf der Culmer Chaussee.

— **Verhaftet.** Der wegen eines beim Fleischermeister Ollpeter in Podgorz verübten Diebstahls verdächtige Arbeiter Jergens, welcher von der hiesigen Kgl. Staatsanwaltschaft steckbrieflich gesucht wurde, ist heute früh hier verhaftet worden.

Preußische Klassenlotterie. (Ohne Gewähr.) Ziehung vom 22. Juni Nachmittags.

2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr 83 033 85 614.

2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 38 734 76 131.

32 Gewinne von 3000 M. auf Nr 2752 4487 5583 18 551 27 839 28 284 29 581 36 461 36 810 46 372 50 114 53 650 61 037 65 492 69 098 78 715 82 847 91 695 113 925 136 887 137 077 138 356 148 382 149 036 154 197 161 398 167 993 169 397 180 300 180 562 180 597 182 076.

33 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 761 11 447 15 216 15 442 21 508 41 182 49 184 49 889 51 249 55 645 66 834 75 354 75 520 82 801 85 043 86 806 94 586 101 144 114 293 122 447 123 984 133 232 135 546 141 123 142 656 147 061 148 114 152 133 153 955 164 105 166 042 168 586 174 298.

28 Gewinne von 500 M. auf Nr. 210 6752 15 805 19 528 34 479 39 616 41 617 43 699 52 540 62 484 69 514 90 166 92 426 97 083 98 435 99 441 105 373 109 100 121 010 136 623 145 408 147 628 163 844 170 169 174 027 176 214 177 630 181 956.

Ziehung vom 23. Juni. Vormittags.

1 Gewinn von 600 000 M. auf Nr. 116 080.

1 Gewinn von 150 000 M. auf Nr. 22 630.

1 Gewinn von 75 000 M. auf Nr. 168 419.

4 Gewinne von 15 000 M. auf Nr. 5947 59 859 86 584 152 087

2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 40 174 112 727.

6 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 15 782 68 106 110 445 119 012 173 078 173 645.

28 Gewinne von 3000 M. auf Nr 7300 8957 10 501 19 712 36 297 39 841 44 609 47 848 58 021 65 063 79 635 84 549 95 424 101 793 102 021 103 928 110 811 112 060 120 709 122 835 127 036 129 892 142 659 165 996 167 319 171 709 172 349 185 748.

35 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1471 2129 3100 5180 8015 8095 11 548 16 881 31 258 31 627 40 542 41 258 42 679 42 189 47 057 56 767 63 504 63 944 69 377 71 988 87 624 92 504 103 514 104 485 128 429 143 061 144 572 152 442 152 901 155 816 156 340 165 640 173 217 184 139 189 611.

49 Gewinne von 500 M. auf Nr. 1634 2518 9549 13 618 14 696 15 551 16 099 22 454 26 104 30 210 32 179 41 509 43 174 46 584 47 118 57 945 62 030 64 107 64 459 56 970 69 510 69 956 72 001 85 879 88 655 100 059 108 371 110 418 110 737 113 757 119 303 119 247 119 358 121 887 124 349 130 059 134 604 137 020 138 017 142 275 145 418 150 035 150 327 156 575 167 185 171 824 172 030 178 343 180 090.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

„Pierer." Der Name ist zum populären Begriff geworden. — Jedermann weiß, daß von dem Conversations-Lexicon die Rede ist, das jetzt in siebenter Auflage, herausgegeben von Joseph Kürschner, in der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig erscheint. Mit großer Pünktlichkeit und in rascher Aufeinanderfolge kommen die einzelnen Hefte dieses großen und vielseitigen Lexicons heraus, welches bereits beinahe bis Schluß des Buchstabens „L" gelangt ist und soeben mit Heft 153 den VIII. Band zum Abschluß brachte. Ueber den Inhalt und die Art der Bearbeitung der einzelnen Artikel haben wir uns schon öfter an dieser Stelle ausgesprochen und können eben nur von neuem wiederholen, daß es schwer sein dürfte, etwas zu finden, worüber nicht in dem Lexicon jede wünschenswerthe Auskunft ertheilt würde. Hervorgehoben werden dürften u. a. in dem vorliegenden Bande die Artikel Colibris mit einer farbigen Illustrationstafel, Colonien mit vier Seiten vortrefflichen, in allen Beziehungen den neuesten politischen Standpunkt kennzeichnenden Karten, des weiteren die Artikel Costüme mit vier, und Kunstgewerbe mit sechs Illustrationstafeln, welche wiederum erkennen lassen, daß neben größter Sorgfalt im Text auch in illustrativer Hinsicht das denkbar Möglichste in bester Ausführung geleistet wird. Pierer ist eben universell, und am meisten imponirt uns immer wieder von neuem das Universal-Sprachen-Lexicon, welches in der That dem Werke einen weit über andre ähnlicher Art hinausgehenden Werth verleiht. — Der außerordentlich billige Preis von Mk. 8,50 für den elegant gebundenen Band ermöglicht eine leichte und bequeme Anschaffung.

Vermischtes.

(Eine Kartoffelrevolte) hat anläßlich bei theuren Lebensmittelpreise in Nowawas bei Potsdam auf dem dortigen Wochenmarkt stattgefunden. Während in Berlin die Preise der vorjährigen Kartoffeln wahrscheinlich in Folge der vergrößerten Zufuhr, sich noch immer bis auf höchstens 50 Pf. pro 5 Liter stellten, sind in Potsdam und Umgegend die Kartoffeln in Folge der enormen Preise beinahe eine Delikatesse geworden. Auf dem letzten Wochenmarkte in Potsdam verlangte man pro 5 Liter 60 Pf., und Montag forderten die Bauern auf dem Nowaweser Markt 65 Pf. für 5 Liter. Dadurch wurden nun die Frauen in Nowawes auf das Höchste erbittert. Im Umsehen hatte man das Fuhrwerk eines Bauern umringt, und ehe dieser es verhindern konnte, wurde der Wagen von den erregten Frauen umgeworfen, so daß die Säcke ihren kostbaren Inhalt auf den Marktplatz ergossen. Der Bauer schlug zwar mit der Peitsche zwischen die Frauen, doch dauerte dies nicht lange, denn bald war ihm dieselbe entwunden, so daß er wehrlos der Wuth der Frauen ausgesetzt war. Die anderen Kartoffelhändler zogen es bei dieser kritischen Situation vor, schleunigst ihre Waare einzupacken und davonzufahren. Die Volksmenge war derart angewachsen, daß die bald darauf erscheinende Gendarmerie Mühe hatte, dieselbe auseinander zu bringen. Es ist dies wohl der erste Fall in Deutschland, wo es in Folge der hohen Lebensmittelpreise zu Konflikten gekommen.

Bei Dover in Ohio (Nordamerika) entgleiste ein Vergnügungszug. Sieben Wagen wurden zertrümmert, acht Passagiere getödtet, 50 verletzt.

Einen ganz entsetzlichen Selbstmord hat in Frankfurt a. M. ein stellenloses und wohl auch geisteskrankes Dienstmädchen begangen. Sie schlich sich in der Nacht zum Dienstag in den dortigen Zoologischen Garten, entkleidete sich vor dem Bärenzwinger und ließ sich an einem Strick in denselben hinab. Ein Eisbär fiel bald über die Unglückliche her, die unter den zerfleischenden Tatzen in ein lautes Schmerzensgeschrei ausbrach. Die Wärter eilten herbei, aber bevor sie die Selbstmörderin befreien konnten, war diese bereits eine Leiche. Allein den gräßlich verstümmelten Körper konnte man den Bestien entreißen.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 24. Juni	1,80	über Null.
Warschau, den 24. Juni	1,72	„ „
Culm, den 19. Juni	1,82	„ „
Brahemünde, den 23. Juni	3,78	„ „

Brahe:

Bromberg, den 23. Juni	2,28	„ „

Telegraphische Depesche

der „Thorner Zeitung".

Warschau, 24. Juni. 1 Uhr 22 Minuten. Wasserstand heute 1,72 Meter.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 24 Juni.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		24. 6. 91.	23. 6. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	236,50	237,40
	Wechsel auf Warschau kurz	236,20	237,—
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	98,70	98,80
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	73,80	73,70
	Polnische Liquidationspfandbriefe	71,40	71,80
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc	95,80	95,60
	Disconto Commandit Antheile	181,—	181,10
	Oesterreichische Banknoten	174,05	174,20
Weizen:	Juni	234,50	234,75
	September-October	208,50	210,—
	loco in New-York	108,25	110,—
Roggen:	loco	215,—	215,—
	Juni	214,—	214,50
	Juni-Juli	207,50	208,70
	September-October	194,50	196,—
Rüböl:	Juni	59,40	59,70
	September-October	59,30	59,50
Spiritus:	50er loco	69,20	—
	70er loco	49,20	49,50
	70er Juni-Juli	48,—	48,40
	70er Sept.-Oct	46,50	47,—

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 Cpt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.